
234/A(E) XXVIII. GP

Eingebracht am 24.04.2025

Dieser Text wurde elektronisch übermittelt. Abweichungen vom Original sind möglich.

Entschließungsantrag

der Abgeordneten Wendelin Mölzer, Thomas Spalt
und weiterer Abgeordneter
betreffend **Masterplan Musikstandort Österreich**

Eine jüngst im Auftrag des Fachverbandes der Film- und Musikwirtschaft (FAMA), des Verbandes der österreichischen Musikwirtschaft (ifpi) sowie von AKM/austromechna erstellte Studie „Wertschöpfung der Musikwirtschaft in Österreich“ bringt die enorme Bedeutung dieser Branche für Österreich zum Ausdruck, wie nachfolgender auszugsweise zitierter Aussendung entnommen werden kann:

„Die Musikwirtschaft, ein unsichtbarer Riese

Eine neue, umfassende Studie macht deutlich: Die österreichische Musikwirtschaft ist gemessen an der Wertschöpfung mit 7,5 Milliarden Euro die drittstärkste Branche, erwirtschaftet 2,8 Prozent des BIP, und jede:r Musikschaffende generiert 16 weitere Jobs – doch der starke Wirtschaftsmotor ist bisher weit unterschätzt. Mehr Investitionen in den Musikbereich würden die gesamte Wirtschaft stärken.

Die neue Studie „Wertschöpfung der Musikwirtschaft in Österreich 2024“ zeigt auf, dass an der heimischen Musikwirtschaft direkt und indirekt rund 117.000 Arbeitsplätze hängen – das sind so viele Jobs wie im gesamten Maschinenbau und deutlich mehr als im IT- oder im Finanzsektor. Sie erzeugt fiskalische Effekte in der Höhe von 4,35 Milliarden Euro und damit rund 2,8 Prozent des österreichischen BIP.“¹

Die genannte Studie vom 14. Mai 2024 kommt unter anderem zu folgenden Ergebnissen:

„1 Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick

Als Querschnittsbranche, die wirtschaftliche Effekte in vielen unterschiedlichen Branchen auslöst, ist die Musikwirtschaft in Österreich ein „heimlicher Riese“:

- 97.000 direkt durch Aktivitäten der Musikwirtschaft beschäftigte Personen, 117.000 unter Berücksichtigung induzierter Effekte (Effekte,

¹ https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20240514_OTS0106/die-musikwirtschaft-ein-unsichtbarer-riese

die sich durch Ausgaben ergeben, die durch im Sektor erzielte Einkommen und Gewinne angeregt/ermöglicht werden).

- *4,8 Mrd. € direkte Bruttowertschöpfung (= volkswirtschaftlicher Mehrwert der Musikwirtschaft im Sinne des Werts ihrer Leistungen abzüglich der Vorleistungen), mit induzierten Effekten 7,5 Mrd. €.*
- *4,4 Mrd. € Gesamtsteuereffekte für den Staat durch die Musikwirtschaft.*

Das sind höhere Beträge als in einer früheren Studie für Österreich ermittelt. Neben einem möglichen Wachstum der Musikwirtschaft in den vergangenen ca. zehn Jahren spielt dabei vor allem eine Rolle, dass erstmals systematisch in verschiedensten Branchen nach dem „Fußabdruck“ der Musik gesucht wurde. Trotzdem ist die Berechnung konservativ: In wesentlichen Bereichen, wie etwa im Tourismus, ist mit noch höherer Wertschöpfung durch Musik zu rechnen.

Die Musikwirtschaft in Österreich hat auch immer noch Potential:

Weltweit besteht ein hoher Bedarf an Musik in verschiedensten Kanälen und Verwendungsformen – durch weiterhin hohen Musikkonsum, aber z.B. auch durch Veränderung der sozialen Medien in Richtung audiovisueller Inhalte oder den Trend zur Gamification.

Dieses Potential kann die österreichische Musikwirtschaft nur heben, wenn gezielt an drei „Hebeln“ gearbeitet wird:

- **Durch Verbesserung der Standortbedingungen** die „Breite der Spitze“ der Kreativen vergrößern, also mehr professionellen Musiker*innen das auskömmliche Arbeiten in Österreich ermöglichen. Dafür ist eine Verbesserung der Ausbildung essentiell: Der Musiker*innen selbst, die auch für eine sich wandelnde Nachfrage nach Musik fit gemacht werden müssen, aber auch ihres Umfelds (Management etc.). Ebenso ist zu überlegen, wie die Produktionsbedingungen (auch finanziell) verbessert werden können.
- **Mehr Wertschöpfung in Österreich halten**, etwa durch mehr Aufmerksamkeit für österreichische Musik in allen Kanälen. Ziel: Eine Erhöhung des Anteils heimischer Musik in Medien und bei Festivals etc. Veranstalter von Live-Events lösen mit ihren Veranstaltungen beträchtliche Folgeeffekte aus. Hier sind Maßnahmen zur Stärkung der Strukturen im Livebereich bis hin auch in den technischen Bereich zu überlegen.
- **Exportchancen für Leistungen der Musikwirtschaft verbessern:** Insbesondere geht es hier darum, den investitionsintensiven Export der Musik für eine eigenkapitalschwache Musikwirtschaft zu ermöglichen. Am Ende ist die Kapazität des österreichischen Marktes begrenzt, insbesondere mit Deutschland liegt einer der größten Musikmärkte der Welt vor der „Haustür“. Ihn systematisch zu bearbeiten, übersteigt allerdings die finanziellen Möglichkeiten vieler Künstler*innen. Ebenso attraktiv ist der Export über den deutschsprachigen Raum hinaus. Dies

*gilt insbesondere für „Nischen“ (z.B. Musik für Games etc.). Ein nicht zu vernachlässigender Teil der Exporte der Musikwirtschaft ist das Erfolgsmodell der Ausbildung ausländischer Studierender für Musik in Österreich. Dieses gilt es, zu erhalten und auszubauen, auch mit dem Ziel, dass Musiker*innen nach ihrer Ausbildung weiterhin in Österreich ihren Arbeitsschwerpunkt haben und mit dieser Internationalisierung Exportchancen zusätzlich erhöht werden.“²*

Die Autoren der Studie bzw. die Vertreter der Musikwirtschaft sehen aufgrund dieser Ergebnisse unter anderem die Politik bzw. den Gesetzgeber gefordert:

„Wir müssen endlich damit beginnen, Musik in ihrer Gesamtheit zu erfassen und damit nicht nur als Unterhaltungsfaktor, sondern auch als wichtigen Wertschöpfungs- und Beschäftigungsmotor der heimischen Wirtschaft zu verstehen“, fordert Econmove-Geschäftsführerin Anna Kleissner. Hannes Tschürtz, der Obmann der Berufsgruppe Label, geht noch einen Schritt weiter: „Es ist höchste Zeit für einen Masterplan Musikstandort Österreich! Einen solchen zu erstellen, sehen wir jetzt als unsere nächste Aufgabe.“ Um darüber mit der Regierung verhandeln zu können, wünscht sich Franz Medwenitsch eine zentrale Ansprechperson, die auf Regierungsebene für die Kreativwirtschaft, also die Querschnittsmaterie zwischen Kultur und Wirtschaft, zuständig sei.“³

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher nachstehenden

Entschließungsantrag

Der Nationalrat wolle beschließen:

„Die Bundesregierung, insbesondere der Bundesminister für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport, wird aufgefordert, unter Einbindung aller betroffenen und miteinzubeziehenden Stellen, Verantwortlichen, Branchenvertreter und Verbände sowie auf Grundlage der Ergebnisse und Empfehlungen der Studie „Wertschöpfung der Musikwirtschaft“ in Österreich vom Mai 2024 einen Masterplan Musikstandort Österreich zu erstellen und diesen in weiterer Folge dem Nationalrat zuzuleiten.“

In formeller Hinsicht wird ersucht, diesen Antrag dem Kulturausschuss zuzuweisen.

² <https://www.wko.at/oe/gewerbe-handwerk/film-musikwirtschaft/studie-musikwirtschaft-handout.pdf>

³ https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20240514_OTS0106/die-musikwirtschaft-ein-unsichtbarer-riese